

Frankenland, Heimatland.¹⁾

Wo vom Odenwald und des Saualands Flur
 Manches Vöglein sucht der Tauber Spur,
 Wo vom Taubergrund bis zum Mainie hin
 Buchwald grünt und Rebgeleinde ziehn,
 Liegt ein schönes Land,
 Heißt das Frankenland,
 Ist mein liebes, teures Heimatland.

In den Dörfern all und den Städten dort
 Bist noch Frankentreu und Männerwort.
 In der Jungfrau Herz glüht noch Liebesglut,
 Und des Jünglings Brust schwellt hoher Mut.
 Dieses gute Land
 Heißt das Frankenland,
 Ist mein liebes, teures Vaterland.

Wo das Kind einstmals manchen Traum geträumt,
 Wo der Knabe dann in Lust geschäumt,
 Wo des Jünglings Herz erste Liebe fand,
 Dahin zieht den Mann ein heilig Band:
 Nach dem schönen Land,
 Nach dem Frankenland,
 Nach dem lieben, teuren Heimatland.

Bis dereinst einmal an dem Abschiedstag
 Tut das müde Herz den letzten Schlag,
 Und das matte Aug dann im Tode bricht,
 Dich mein Frankenland vergeß ich nicht:
 Bleibst mein schönes Land,
 Du mein Frankenland,
 Bleibst mein liebes, teures Heimatland.

Prof. Dr. Hofmann, Karlsruhe.



¹⁾ Unsere Leser, die nicht gerade dem Taubergrund entstammen, werden keinen Anstoß daran nehmen, daß der Umfang des Frankenlandes in diesem schönen Gedichte zu eng gefaßt zu sein scheint. Was der Verfasser von seiner engeren Frankenh Heimat rühmt, gilt ja wohl vom ganzen Land und Volk der Franken.
 Die Schriftleitung.



Büchertisch.

Erlangen in der Kriegszeit (1915). Erlanger im Kriege (1916). Grüße der Erlanger Universität an ihre Studenten. Für die Schriftleitung verantwortlich: D. R. H. Grümacher. Druck der Universitätsbuchdruckerei von E. Th. Jakob in Erlangen.

Im 1. Vierteljahrsheft 1916 besprachen wir den Ostergruß der Universität Würzburg an ihre Studenten; heute seien den Kriegsschriften der fränkischen Schwesteruniversität einige Worte gewidmet. Das erste Heft „Erlangen in der Kriegszeit. Ein Gruß der Universität an ihre Studenten“, sollte den älteren und jüngeren Mitgliedern der Alma Friderico-Alexandrina, die draußen im Felde stehen, ein Bild der Kaiserstadt im Kriege geben. Nach einem einleitenden Gruß von Grümacher schreibt Dr. Otto Wittias mit warmherzigen Worten über „Ein fränkisches Kriegsflagblatt vom Jahre 1518“ (Dürers Ehrenradierung „Die große Kanone“). „Einen Blick ins Innerste“ läßt uns D. Sachmann tun, wenn er von dem in ein Kriegslazarett verwandelten Kollegienhaus und von den darin abgehaltenen Gemediensten erzählt. Paul Dertmann schildert das „Erlanger Justizleben in der Kriegszeit“ und findet in seinem Gedichte „Mafarenjchlacht“ die schönen Worte:

„Und wir? Wir bleiben am traulichen Herd,
Wir dürfen nicht schwingen das deutsche Schwert,
Wir sehen nicht ein das Leben,
Doch können wir beten zum alten Gott,
Er möge das Recht nicht machen zum Spott,
Den Reibern den Sieg nicht geben.“

Generalarzt Dr. Penzoldt schreibt über die „Beteiligung der Universität Erlangen an der Verwundeten- und Krankenpflege in der Heimat“ und veröffentlicht eine Ansprache, die von ihm gelegentlich einer Ehrung der Heldeninnen in den Erlanger Lazareten gehalten wurde. Dr. Weiger schildert „Erlangens Stadtbild in der Kriegszeit“. Dr. Scheibe erzählt von der neuen Ohrenklinik, Dr. Busch von dem neuen Laboratorium für angewandte Chemie. Zur Sammlung von Verbesserungen bei Anlegung von Schützengräben fordert die Kommissionen der Vorstand des geologisch-mineralogischen Instituts Dr. Vent auf. Daß das „Erlanger Musikleben“ im Kriege nicht ganz geruht habe, kann Richard Falkenberg mit Beugung berichten. Von bulgarischen Erlanger Studenten berichtet R. Th. von Ehrberg in seinem Aufsatz „Erlangen und Bulgarien“. Cotte Dertmann-Windscheid unterhält den Leser durch eine „Kriegsplauderei aus Erlangen: „Die Frauen im Dienste des Vaterlandes“. Einen „Gruß aus der Heimat Albrecht Dürers“ sendet den Kommissionen Dr. Preuß. — Schließlich folgen einige chronologisch-haftische Mitteilungen von der Universität: 1. Die im Heeresdienst stehenden Lehrer; 2. Die Frequenz der Universität im Winter-Semester 1914/15 und im Sommer-Semester 1915; 3. Die Beteiligung der Studentenschaft am Kriege; 4. Die Kriegsfürsorgearbeit der Universität; 5. Maßnahmen für den kommenden Frieden.

Einen anderen Charakter als dieser erste reichhaltige und vielseitige Gruß der Universität an ihre Studenten trägt der zweite: „Erlanger im Kriege“. Denn hier erzählen ältere und jüngere Mitglieder oder Freunde der Alma mater von ihren Erlebnissen und Beobachtungen im Feindes-